

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 24

Artikel: Unverbesserlich romantisch
Autor: Christen, Hans U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unverbesserlich romantisch ...

Von Hanns U. Christen



WIE DAS BEI IHNEN SO IST, WEISS ICH nicht, und es ist mir auch hundewurscht. Sie haben Ihr Privatleben, und mit dem müssen Sie halt selber fertigwerden. Ich mische mich nicht in dasselbe. Ich habe mit meinem eigenen schon genug zu tun. Vor allem jetzt dann, wenn die lauen Abende über uns hereinbrechen, und die Sonne mit Farben untergeht, dass man meinen könnte, Vincent van Gogh schwirre am Abendhimmel herum, um die Wolken anzumalen, und Marc Chagall helfe ihm bei der Auswahl der Farben.

ICH MUSS IHNEN GESTEHEN: ICH BIN UNHEIL-
bar romantisch veranlagt. In meiner frühen Kindheit habe ich sogar einmal Gedichte geschrieben, in denen der Mond und eine gewisse Martha vorkamen. Den Mond gibt's noch, die Martha ist verschwunden, und Gedichte schreibe ich auch keine mehr. Es genügt mir schon, wenn richtige Dichter Poeme schreiben und ich dann lesen muss, dass die Maiennacht lieblich war und dass Silberwölkchen in ihr herumschwebten, während ich Anfang Juni die langen Unterhosen wieder hervorgeholt habe, weil von etwelchem Polher Kaltluft just in meine Wohnung geflossen ist. Doch kehren wir zurück zur Romantik.

WIE WICHTIG ROMANTIK IM LEBEN IST, merkt man so richtig, wenn man mit Menschen zusammenkommt, die keine besitzen. Ich habe da fürchterliche Erlebnisse gehabt. In Basel stand ich einmal vor einem Haus, das war so schön, dass ich es gern gehabt und bewohnt hätte. Neben mir standen zwei Männer und bewunderten das Haus ebenfalls. Während ich mir vorstellte, was ich mit dem Wunderhaus anstellen könnte, falls ich es besitzen täte, hörte ich, was die beiden Männer sprachen. Sie unterhielten sich darüber, für wieviel es zu haben wäre, und wie oft sie es sich gegenseitig verkaufen könnten, um das Maximum an Gewinn herauszuholen.

Bald darauf wurde es denn auch abgerissen, und heute steht ein Neubau auf dem Areal, der recht viel Rendite bringt. Nur keine Romantik mehr. Ich finde aber: Romantik ist auch wichtig. Und vor allem: Sie ist schöner. Romantik bewegt die Seele. Rendite beschwert das Bankkonto und beschädigt den Charakter. Nur: Wen interessiert's, ob meine Seele bewegt ist?

VOR JAHREN HAT MICH EINMAL EINE DER Basler Chemiefirmen zu einer Betriebsbesichtigung eingeladen. Privat, mit einem eminenten Wissenschaftler und einem Topmanager als Führer. Ich sah unerhörte Anlagen und Einrichtungen, die sie mir genau erklärten, und bei jeder dieser Sensationen nannten sie den Preis, den sie gekostet hatte, und die Rendite, die sie abwarf. Das dauerte ein paar Stunden, und dann wurde ich noch zum Essen eingeladen.

Beim Dessert fragte der Topmanager: «Was hat Ihnen den tiefsten Eindruck gemacht?». Sie können sich ungefähr vorstellen, welche Antwort er erwartete. Ich sagte: «Am meisten Eindruck hat mir die rothaarige junge Frau in der Ampullenstation gemacht!». Jetzt können Sie sich vorstellen, für was für einen Abschaum der Menschheit der Topmanager mich daraufhin hielt. Er verabschiedete sich denn auch vor dem Kaffee. Zurück blieb der eminente Wissenschaftler. Während er den Zucker in der Tasse verrührte, sagte er leise zu mir: «Ich kann Sie verstehen. Ich finde die Rothaarige auch ganz ausserordentlich bemerkenswert. Zum Glück weiss meine Frau nichts von unserem Verhältnis».

DAS MIT DER ROMANTIK IST NATÜRLICH völlig unschweizerisch. Nicht dass ein rechter Schweizer keine Romantik besässe. Er kann voll Gefühlen vor einem Naturwunder stehen und tief ergriffen davon sein, was der liebe Gott da wieder Schönes geschaffen hat. Aber gleichzeitig überlegt er sich, der Schweizer, welche Bank ihm das Hotel finanzieren könnte, das er hier bauen möchte, um möglichst vielen Fremden den Genuss der Gottesgabe zu ermöglichen. Und er blättert in seinem Gedächtnis nach dem Generalunternehmer, der das Hotel errichtet, dass es von selber zusammenfällt, bevor kostspielige Reparaturen notwendig werden. Natürlich in einem Zeitpunkt, wenn es leer ist, das Hotel. Ich spreche von einem Hotel im Ausland. In der Schweiz pflegen Hotels nicht zusammenzufallen. Das erhält das nationale Prestige. Selbst wenn ein Hotel «Platza» heisst, oder so, darf es nicht platzen.

Wie gesagt: Jetzt kommen die lauen Juniabende (hoffentlich), und erwecken romantische Gefühle. Nicht nur in mir. Hoffentlich auch in vielen von Ihnen ...